

INNEN-DEKORATION

29



ARCHITEKT HUGO GORGE-WIEN

WAND IM EMPFANGS-RAUM S. B.

NATÜRLICHKEIT UND KUNST

Wir will es scheinen, als sähen wir alle die Natur zu viel an und lebten mit ihr zu wenig«, — schrieb Oskar Wilde. — »Ich erblicke viel gesunden Verstand in der Haltung der Griechen gegenüber der Natur. . Sie erkannten, daß das Meer für den Schwimmer und der Sand für die Füße des Wettläufers da sei. Sie liebten die Bäume um der Schatten willen, die sie werfen, und den Wald um des Schweigens willen, das zur Mittagszeit darinnen herrscht. Der Winzer im Weinberg kränzte sein Haar mit Efeu, um die Sonnenstrahlen abzuwehren, wenn er sich über die jungen Schößlinge neigte, und für den Künstler und den Athleten — die beiden Typen, die uns Hellas geschenkt hat — flochten sie die Blätter des bitteren Lorbeers und der wilden Petersilie, die sonst dem Menschen zu nichts getaugt hätten, zum Kranze.

Wir nennen uns ein »Utilitäts-Zeitalter« und wissen kein einziges Ding zu nützen. — Wir haben vergessen, daß Wasser reinigen, Feuer läutern kann und daß die Erde unsere Allmutter ist. Demgemäß ist unsere Kunst vom Monde, während die griechische Kunst von der Sonne ist und sich unmittelbar mit den Dingen befaßt. . Ich bin überzeugt: die Elemente haben läuternde Kraft«.

Wir Heutigen haben wieder den Typus des »Athleten«, des gesunden Sports-Menschen auf der einen Seite. Und wie steht es mit der Bildung des dem Leben verbundenen Künstler-Typs? Wie mit der Erkenntnis seiner Daseins-Grundlage? . Nicht um eine »Abkehr von der Kunst zur Natur« handelt es sich in unserer Zeit, sondern nur um eine »Abkehr vom Künstlichen«: hin zur Natürlichkeit . . Körperkultur, Hygiene, sachliche Klarheit sind der Kunst, die unter dem selben Gestirn erblüht, nicht feind, sondern verschwistert. .L.